

## VOM ZÖGERN

3. SONNTAG NACH TRINITATIS, 21. JUNI 2026

PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER JOHANNES 8,31-59

Das Johannesevangelium lässt sich wie ein Theaterstück in Akte und Szenen einteilen. In unserer Reise durch das Evangelium stehen wir heute im vierten Akt, und da in der zweiten Szene. Die erste Szene (sie haben sie letzten Sonntag vernommen) berichtete, wie ein blind geborener junger Mann, der sein Auskommen als Bettler verdienen musste, von Jesus ein Gemisch aus Speichel und Staub auf die Augen gestrichen erhalten hat, wie er dann im Teich Siloah in die Mikwe gegangen ist und seither sehen kann. Heute wird uns die zweite Szene erzählt:

DIE NACHBARN NUN UND DIE LEUTE, DIE IHN FRÜHER ALS BETTLER GESEHEN HATTEN, SAGTEN: IST DAS NICHT DER, DER DASASS UND BETTELTE? DIE EINEN SAGTEN: ER IST ES. DIE ANDEREN SAGTEN: NEIN, ER SIEHT IHM BLOSS ÄHNLICH. ER SELBST SAGTE: ICH BIN ES. DA SAGTEN SIE ZU IHM: WIE ALSO SIND DEINE AUGEN AUFGETAN WORDEN? ER ANTWORTETE: DER MENSCH, DER JESUS HEISST, MACHTE EINEN BREI UND STRICH IHN MIR AUF DIE AUGEN UND SAGTE ZU MIR: GEH ZUM TEICH SCHILOACH UND WASCHE DICH. DA GING ICH HIN, WUSCH MICH UND KONNTE SEHEN. UND SIE FRAGTEN IHN: WO IST ER? ER SAGT: ICH WEISS ES NICHT.

SIE FÜHREN IHN, DEN EHEMALS BLINDEN, ZU DEN PHARISÄERN. ES WAR ABER SABBAT AN DEM TAG, ALS JESUS DEN TEIG MACHTE UND IHM DIE AUGEN AUFTAT. DIE PHARISÄER NUN FRAGTEN IHN EBENFALLS, WIE ER SEHEND GEWORDEN SEI. ER SAGTE ZU IHNEN: ER BESTRICH MEINE AUGEN MIT EINEM BREI, UND ICH WUSCH MICH, UND ICH SEHE. DA SAGTEN EINIGE VON DEN PHARISÄERN: DIESER MENSCH IST NICHT VON GOTT, DENN ER HÄLT DEN SABBAT NICHT. ANDERE ABER SAGTEN: WIE KANN EIN SÜNDIGER MENSCH SOLCHE ZEICHEN TUN? UND ES GAB EINE SPALTUNG UNTER IHNEN. DA SAGEN SIE WIEDER ZU DEM BLINDEN: UND DU, WAS SAGST DU DAZU, DASS ER DIR DIE AUGEN AUFGETAN HAT? ER SAGTE: ER IST EIN PROPHET.

DIE JUDÄER NUN WOLLTEN NICHT GLAUBEN, DASS ER BLIND GEWESEN UND SEHEND GEWORDEN WAR, BIS SIE DIE ELTERN GESPROCHEN HÄTTEN – DIE ELTERN DESSEN, DER SEHEND GEWORDEN WAR. UND SIE FRAGTEN SIE: IST DAS EUER SOHN, VON DEM IHR SAGT, DASS ER BLIND GEBOREN WURDE? WIESO SIEHT ER DENN JETZT? DA ENTGEGNETEN SEINE ELTERN: WIR WISSEN, DASS ER UNSER SOHN IST UND DASS ER BLIND GEBOREN WURDE. WIESO ER ABER JETZT SIEHT, WISSEN WIR NICHT, UND WER IHM DIE AUGEN AUFGETAN HAT – WIR WISSEN ES NICHT. FRAGT DOCH IHN, ER IST ALT GENUG. ER KANN SELBER ÜBER SICH AUSKUNFT GEBEN. DAS SAGTEN SEINE ELTERN, WEIL SIE SICH VOR DEN JUDÄERN FÜRCHTETEN. DENN DIE JUDÄER WAREN SCHON ÜBEREINGEKOMMEN, DASS AUS DER SYNAGOGUE AUSGESCHLOSSEN WERDE, WER IHN ALS CHRISTUS BEKENNE.

Liebe Gemeinde

Wunder können Angst auslösen. Darum geht es in dieser Szene.

Was ist das für ein Mensch, der mit Speichel und Sand Blinde sehend machen kann? Ist es ein Scharlatan? Johannes erzählt diese Geschichte zu einer Zeit, da ein ganz spezifisches Blindenheilungswunder im ganzen Mittelmeerraum herum erzählt wurde, und zwar von einem ganz und gar unfrohen Mann, einem wirklichen Scharlatan. Es handelt sich darum, dass der römische Feldherr Vespasian (der Unterwerfer von Galiläa und eines Teils Judäas) in Ägypten anlässlich eines Tribunals mit seinem Speichel einen Blinden sehend gemacht habe. Diese Blindenheilung diente Vespasian als göttliche Beglaubigung dafür, das Kaiseramt anstreben zu dürfen – und Vespasian wurde dann auch Kaiser. Aus Sicht der Leserschaft des Johannesevangeliums ist Vespasian aber ein Repräsentant des Teufels, und das ist ihnen im Kopf, wenn sie von der Blindenheilung durch Jesus liest. Darum ist ganz genau auf die Erzählung zu achten, wie hier geheilt wird. Da fällt auf, dass es nicht Jesu Speichel mit Sand allein sind, die den Blinden sehend machen, sondern dass er in die Mikwe geht, in den Teich Siloah, das bedeutet «Der Gesandte». Er wird sehend im «Wasser des Gesandten». Ein Wunder.

#### *Wunder können Angst machen*

Wunder können den Leuten Angst machen. Ignaz Semmelweis hat seine Hände in Chlor-Kalk-Wasser gewaschen, bevor er gebärenden Frauen zur Hilfe kam, und seine Patientinnen erkrankten deutlich weniger an Kindbettfieber. Er wurde verlacht, als Scharlatan beschimpft. Heute gilt er als der Retter der Mütter. Die Leute damals hatten Angst: Ist das ein Betrüger, der uns auf eine falsche Fährte führt, die am Schluss zu noch viel schwereren Leiden führen wird? Hat Semmelweis gar niedrige Absichten? So löste Ignaz Semmelweis' «Wunder» die Angst aus, dass seine Methode ablenken könnte von den vermeintlich wahren Gründen für das Kindbettfieber, nämlich dem Klima oder geheimnisvollen kosmischen Prozessen, wie man damals überzeugt war. Es war auch die Angst, dass man überführt werden könnte, als Arzt letztlich für den Tod vieler junger Frauen verantwortlich zu sein.

Ein anderer ehemaliger Scharlatan, der heute ein Held ist, ist Nikola Tesla, nach dem eine Autamarke benannt ist. Er ist der Erfinder des Wechselstroms und wurde vom grossen Thomas Edison als Rivale gesehen und «weggebissen», denn Edison fürchtete, dass sein eigener Stern nun im Untergehen begriffen sein könnte. Im Unterschied zu Edisons Gleichstrom kann Teslas Wechselstrom mit weniger Verlusten transportiert werden und die Spannungen können in Transformatoren flexibel erhöht und abgesenkt werden. Heute gilt Tesla als der visionäre Held der Elektrotechnik. Das Wunder Tesla.

#### *Angst-Gemische und das Heraustreten aus der Masse*

Wir haben es also mit Angstgemischen zu tun, aber es ist immer eine Angst vor dem Tod, Angst vor dem biologischen Tod ebenso, wie Angst vor dem gesellschaftlichen Tod. Diese Ängste vor dem Tod treiben uns dazu an, uns

grossmehrerlich in der Welt so zu bewegen, wie «man» sich eben darin bewegt. Ja nicht (immer) auffallen, möglichst Teil der Masse bleiben. Doch das gelingt nicht. Denn immer dann, wenn Du angesprochen wirst, trittst Du als Einzelne oder Einzelner aus der Masse heraus. Können Sie sich erinnern an die heissen Wallungen der Beschämung, als Sie vom Mathelehrer an die Tafel gerufen worden waren und dort ausgerechnet jene Ableitungen und Differenzialrechnungen vor allen anderen zu lösen hatten, von denen Sie keine Ahnung hatten? Im Lateinunterricht wurden Livius und Horaz Satz für Satz gelesen; jede Schülerin hatte einen Satz zu übersetzen, einen Satz nach dem anderen. Ich hatte jeweils fiebernd ausgerechnet, welcher Satz auf mich wartet, und versucht, vorzubereiten, um ja nicht blöd dazustehen.

So werden wir aus der Masse gerufen, und jedes Rufen kann auch Angst auslösen. Die Eltern des blind Geborenen erleben das. Ihnen werden drei leichte Fragen gestellt, die sie problemlos beantworten könnten: Ist euer Sohn blind gewesen? Ist er nun sehend? Wer hat ihn geheilt? Sie bringen es nicht über sich, zu antworten. Denn sie haben Angst. Ihre Angst ist, dass sie sich gesellschaftlich unmöglich machen, wenn sie bestätigen, dass ein Wunder geschehen ist. Sie wollen dazugehören, so, wie wir dazugehören wollen und nicht überall Christus auf den Lippen haben und ihn nicht überall bekennen, einfach darum, weil das auch peinlich sein könnte. Hier geht es darum, dass man nicht aus der Synagoge ausgeschlossen werden will.

#### *Ausschluss aus der Synagoge: Zwang, römisch leben zu müssen*

Die Synagoge war damals kein Bethaus, sondern sie war das Gemeindehaus, die Schule, die juristische Fakultät und der Ort, wo man Verträge abgeschlossen hatte und Recht gesprochen wurde. Wer das alles nicht mehr in der Synagoge tun durfte, musste vor die römischen Gerichte gehen und musste römische Verträge abschliessen, wobei römisches Recht, wir wissen es, dem biblischen Recht in vielem widerspricht, und schliesslich waren judäische Menschen zu jener Zeit von Rom gehasst und hatten kaum die Chance, vor seinen Gerichten zu Recht zu kommen.

Unser Recht funktioniert bis heute so, wie es hier in dieser Erzählung funktioniert: Halte Dich an das Allgemeine, dann kannst Du profitieren, wenn Du Dich dagegen wendest, wirst Du Strafe oder Ausschluss (Gefängnis) erfahren. Man will das vermeiden. So geht es in der zweiten Szene auch den Eltern. Sie zögern darum. Sie wollen nicht beschämt werden. Sie wollen weiter dazugehören, und darum drücken sie sich. Vielleicht hatten Sie das auch erlebt früher, dass Ihre Eltern nicht zu Ihnen stehen wollten, weil sie sich vielleicht für Sie geschämt haben: «Fragt ihn selbst, er ist schliesslich alt genug!»

#### *Zögern, das aus der Angst folgt*

Das ist das Zögern, das aus der Angst folgt. Dieses Zögern gehört zum Leben in der Welt. Doch es habe einmal eine Zeit gegeben, in der hätten die Menschen nicht gezögert: Der Bibel zufolge war es die Zeit im Paradies. Gott hatte aus einem Ungetüm, dem Ur-Menschen, die Menschheit erschaffen, indem er das Ungetüm geteilt hat und aus ihm Zwei hat werden lassen (Sie haben davon in

der alttestamentlichen Lesung für heute gehört). Seither gibt es Menschen nicht alleine, sondern immer nur zu vielen. Mindestens zwei sind wir. Frauen und Männer, Frau-Frau, Frau-Mann, Mann-Mann, und alle weiteren Spielarten zwischen Frau und Mann. Ohne Gegenüber können wir nicht leben. Da heisst es: «sie schämten sich nicht». Das hebräische Wort für «schämen» ist das Wort für «zögern»: «Sie zögerten nicht». Das heisst: Sie hatten keine Angst vor Beschämung, sie fürchteten weder den biologischen, noch den gesellschaftlichen Tod. Im Zögern liegt die Scham, und beide begründen sich in Angst. Weil wir nicht mehr im Paradies sind, gibt es die Angst und so die Scham und das Zögern. Zögern kann auch zum Guten sein: Es heisst in der Bibel in 2. Mose 32, dass Mose gezögert habe, nachdem er von Gott die Tora erhalten hatte. Er sei nicht gleich vom Berg hinabgestiegen. Wieso? Eine alte Deutung sagt: Er habe zuerst noch auf dem Berg gebetet. Er habe Gott gebeten, gnädig zu sein, wenn wir seine Gebote nicht in Gänze halten können. Seine Sorge vor unserem Tod liess ihn zögern. Und unten hat man darum, weil er sich verspätete und man ihn für tot hielt, aus Angst ein Goldenes Kalb gegossen, sich über Gold also hat abzusichern versuchen statt über den Gott, der sich ihnen nicht gezeigt hat.

#### *Christus durchflutet dich – Du kannst im Paradies leben*

Aus dem Paradies ist die Menschheit gefallen wegen der Erkenntnis in die eigene Sterblichkeit. Dazu hat der junge Mann *neu* zu sehen gelernt. Er hat ein Sehen gewonnen, das uns oft weit weg ist, von dem wir aber hören und in das wir immer wieder geführt werden, wenn wir auf das Johannesevangelium hören: *Christus* ist das Leben. Er *durchfließt* Dich. Wir denken, dass das Leben von unserem eigenen Leib ausgeht. Das Evangelium sagt uns aber, dass das Leben Deinen Körper durchfließt. Wenn Dein Körper einmal nicht mehr kann, dann fließt Dein Leben weiter. Das zu sehen, zu dem ist jener junge Mann damals wohl geheilt worden, als er in das Wasser «des Gesandten», in das Siloah-Wasser eingetaucht ist, jenes Wasser also, das in unserer Tradition das Taufwasser ist. Ohne Angst kann er sagen: Ja, dieser, der das Leben ist, durchfließt mich und bestimmt mein Leben, und ich sehe nun so, wie er sieht.

Allein Gott die Ehre! Amen.